

„Trotz alledem?“ fragte ich.

„Trotz alledem“, jagte er ruhig.

Dann fing er, da es ihm offenbar peinlich war, daß nur von ihm und seinen Verhältnissen geredet wurde, ein Reden an über landwirtschaftliche Dinge. Und wir waren bald in ein Gespräch verwickelt, das die Zeit bis zum Kreuzweg reichlich ausfüllte. Mit einem herzlichen Händedruck und einem ruhigen „Glückliche Reise“ verließ mich der ernste Mann.

Meine Gedanken von dort bis ins nahe Städtchen waren anderer Art als zuvor. Dieser Schmied machte mir zu schaffen. Hier hatte ich einen Helden gesehen, der unter mißlichen Verhältnissen vornehm und fest auf seinem Posten stand. Ich habe mir das eingepägt. Jener Dorfschmied tritt in jeder trüben Stunde, wo Verzweiflung meine Welt zu bezwingen droht, hell vor mein inneres Auge. Ich sehe ihn dann mitten in seinem Funkenregen. Die Zange in seiner Linken hält das glühende Eisen gefaßt, aus der kräftigen Rechten fährt Schlag auf Schlag auf den sprühenden, dröhnenden Amboss. Seine Miene ist ruhig; Angesicht und nackte Arme sind geschwärzt von der rauhen Arbeit; wie ein Herrscher steht er in seiner lichtvollen Schmiede. Das Bild eines Mannes, der seine Pflicht tut — mitten im Elend, unverbittert, ungebrosen!

Freih. Steinhard. Aus „Helden“, Bilder und Gestalten.

76. Am Amboss.

Mir griff des Lebens harte Faust
 Schon in die krausen Kinderlocken;
 Den Knaben hat es derb gezaust,
 Hat ihn umfungen und umfaust
 Und wahrlich nicht mit Blütenflocken!

Und „schaffen!“ rief's; „die Stunde flieht!“
 Und trieb mich aus der Mutter Kammer:
 „Nur der hat recht, der recht sich müht;
 Du selbst bist deines Glückes Schmied!“
 Ich weint' und faßte Sang' und Hammer.

Weit fuhr ich, wie die Sehnsucht fährt,
 Von Riesen lernt' ich und von Zwergen,
 Und braun und stark zurückgekehrt,
 Bestellt' ich frisch den eignen Herd
 In meiner Heimat grünen Bergen.